

Ferien im Allgäu

Übersicht Tipps. <http://www.oberreute.de/index.shtml?ausflugstipps>

Lindau

<http://www.lindau.de/dossier/top-sehenswuerdigkeiten>

Lindauer Hafeneinfahrt

Die wohl bekannteste Sehenswürdigkeit in Lindau sowie am gesamten Bodensee ist die Lindauer Hafeneinfahrt. Sie ist das Wahrzeichen der Stadt und sticht nicht zuletzt durch die sechs Meter hohe Löwen-Statue sowie den neuen Leuchtturm ins Auge. Der neue Leuchtturm ist 33 Meter hoch. Wenn Sie die 139 Stufen nach oben auf sich nehmen, können Sie einen atemberaubend schönen Rundumblick auf die Inselstadt, den Bodensee und die Alpen genießen.



Diebsturm in Lindau am Bodensee

Eine weitere Sehenswürdigkeit, die Sie sich beim Besuch von Lindau am Bodensee nicht entgehen lassen sollten, ist der Diebsturm. Märchenhaft ist wohl das Wort, das diesen Turm am besten beschreibt. Viel Efeu, verspielte Ecktürmchen sowie farbenfrohe Ziegel. Man kann auf den ersten Blick kaum glauben, dass der Diebsturm lange Zeit als Gefängnis genutzt wurde. Zu der Zeit, als der Diebsturm das Stadtgefängnis von Lindau am Bodensee war, wurde der Turm übrigens Malefiz-Turm genannt. Der Diebsturm befindet sich auf dem höchsten Punkt der Insel Lindau, auf dem Schranzenplatz.



Lindau und der Mangturm

Und noch ein Turm, nämlich der Mangturm, buhlt um die Gunst von Urlaubern in Lindau am Bodensee. "Zu Schutz und Trutz des Seehafens – ein kräftiges Wahrzeichen der ehemaligen freien Reichsstadt Lindau", so ist es an der Wand des Mangturms zu lesen. Der Turm findet sich direkt an der Seepromenade von Lindau am Bodensee. Einst war er als Signal- und Beobachtungsposten als Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung gebaut worden. Als der neue Leuchtturm 1856 gebaut wurde, verlor der Mangturm diese Funktion. Stattdessen wurde er um ein Geschoss aufgestockt und mit markanten, glasierten Ziegeln gedeckt. Sie machen ihn zu einem der beliebtesten Fotomotive in Lindau am Bodensee. Regelmäßig finden hier auch Märchenstunden mit Blick auf den Bodensee statt. Achten Sie einfach auf den langen, blonden Zopf, der dann als Hinweis auf Rapunzel aus einer Schießscharte nach unten herabgelassen wird.



Peterskirche

Mit über 1.000 Jahren ist die Peterskirche die älteste Kirche Lindaus und eine der ältesten am Bodensee überhaupt. Das faszinierende Bauwerk beherbergt einen bedeutenden Kunstschatz.

Älteste Kirche Lindaus

Die Kirche, auch Fischerkirche genannt, war zu früheren Zeiten dem Apostel Simon Petrus geweiht, dem Schutzpatron der Fischer, die damals um den Schrankenplatz lebten. Bis 1180 war die Peterskirche die Pfarrkirche der Stadt Lindau. Der bestehende Bau ist in seinen östlichen Teilen wohl aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, das westliche Drittel des Langhauses mit dem Eingang stammt von 1470.

Der massive, hohe und fensterlose Kirchturm muss älter als die Kirche selbst sein, da er ohne Bezug zur Kirche schräg in Chorraum und Langhauswände einschneidet. Offenkundig hatte er zunächst primär die Verteidigungsfunktion, was zur Nähe des ersten Hafens nicht weiter verwundert. Spätestens ab dem 17. Jahrhundert ist St. Peter profaniert und 1921/22 von störenden An- und Einbauten vergangener Jahrhunderte befreit.

Fresken der Peterskirche

Ein bedeutender Kunstschatz sind die Fresken „Lindauer Passion“ im Inneren der Kirche, die Hans Holbein d. Ä. zugeschrieben werden. Die frühgotische Rötelfarbe stellt Szenen aus der Passion Christi, des Heiligen Petrus und des Heiligen Christophorus dar. Im Chorraum befindet sich das Fresko die „Marienkrönung“ vom Lindauer Maler Mathis Miller.



Maximilianstraße

Wer auf der Insel unterwegs ist, kommt an ihr nicht vorbei: Die Maximilianstraße ist Flaniermeile, architektonisches Schmuckstück, Einkaufsstraße und Geschichtslektion in einem.

Die Maximilianstraße – Lindaus Flaniermeile

Man sollte nach unten schauen, wenn man die 230 Meter lange Promenade entlangschlendert: Holpriges Kopfsteinpflaster sind ihr aus dem Mittelalter erhalten geblieben. Man sollte zur Seite schauen, wenn man auf der bis zu 20 Meter breiten Straße steht: Alle paar Meter führen kleine, oftmals eng verwinkelte Gassen zurück in längst vergangenen Zeiten. Und man sollte nach oben schauen, wenn man in einem der Restaurants oder Freiluft-Cafés sitzt: Die Patrizierhäuser mit ihren Giebelkränen, Dachgauben und kunstvollen Wand- und Deckenbemalungen erzählen die oftmals facettenreichen Geschichten ihrer ehemaligen Bewohner.

Historische Gebäude entlang der Straße

Was seit 1973 als Fußgängerzone deklariert ist, war früher Sitz der Zünfte und Zentrum des Handels, was auch den unterschiedlichen Straßenabschnitten ihre Namen gab: Vom westlich gelegenen „Mezg“ aus geht es weiter zum „Brodplatz“, und schließlich zum „Alten Markt“. Dort residierte die

Patriziergesellschaft „Zum Sünfzen“, welche 1358 erstmals urkundlich erwähnt wurde, und deren markantes Haus mit vierbogigem Laubengang noch heute zu bewundern ist. Ebenfalls beeindruckend sind Gebäude wie die Weinstube Frey, das Haus Zum Bären und natürlich das farbenprächtige Alte Rathaus. Offiziell nicht zur Maximilianstraße gehörig, aber in deren Verlängerung unübersehbar ist das Hauptpostgebäude mit seiner auffälligen Fassade, die in Richtung Bahnhofsvorplatz und Hafeneinfahrt weist.

Wer sich sattgesehen hat an der Architektur, und sattgegessen in einem der vielen Restaurants mit historischer Bausubstanz, dem bietet ein Schaufensterbummel bunte Abwechslung: Viele Geschäfte gehören alteingesessenen Lindauer Familien und beeindrucken durch ihr individuelles Warenangebot ebenso wie durch einzigartige Räumlichkeiten.

Lindauer Stadtgarten

Überquert man vom Festland aus die Brücke zur Lindauer Insel, gelangt man zum Lindauer Stadtgarten, der sich vor der Häuserfront der Altstadt erstreckt.

Wo man heute den Fuß auf die Insel setzt, war ursprünglich Wasser, der Bodensee reichte bis an die Häuserreihe heran. Rechts und links der Chelles-Allee befinden sich die Überreste zweier Schanzen, eingerahmt durch große Platanen. Sie bildeten einst den wehrhaften Eingang zur Stadt. Durch Uferaufschüttungen und nach dem Abbruch des klassizistischen Landtors entstand hier nach und nach eine Grünanlage.



Westlich der Chelles-Allee lassen sich in den Sommermonaten üppige Blumenrabatten, der Sternbrunnen und exotische Gewächse wie Ginkgo, Palmen, Bananen und Magnolien bewundern. Dieser Teil des Stadtgartens spiegelt die Gestaltung der 1920er Jahre wider. Er wird zur Stadt hin durch das „Anlagen-Bergele“ der Ludwigschanze begrenzt. Hier entstand 1847 durch die großzügige Spende des Lindauer Kaufmanns Friedrich Gruber nach dem Vorbild des englischen Landschaftsgartens die erste größere Grünanlage auf der Insel. Die mächtigen Platanen stammen noch aus jener Zeit.

Östlich der Chelles-Allee wurde mit dem Neubau der Spielbank im Jahr 2000 auch der Stadtpark neu überarbeitet. Die dezent gestaltete Grünanlage entlässt den Blick in die Weite, Bänke unter Trauerulmen schaffen Orte der Ruhe. Von der mit mächtigen Platanen und Kastanien überstellten Maximiliansschanze zeugen heute noch der Name „Auf dem Wall“ und die Mauerreste, die 2000 freigelegt wurden. Daran angrenzend stand bis 1965 das Schützenhaus. Dort wurden einst hitzige politische Reden gehalten und im dazugehörigen Kastaniengarten beschwingte Feste gefeiert. Im Inneren der Schanze ist heute ein Parkhaus untergebracht.

Kempton

<http://www.kempton.de/de/sehenswertes.php>

Die am Alpennordrand liegende Stadt ist nicht nur das wirtschaftliche Zentrum in der Ferienregion des Allgäus sondern auch eine der ältesten Städte in Deutschland. Bereits um das Jahr 15 v. Chr. gründeten die Römer hier, am Hochufer der Iller, die Stadt Cambodunum, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts systematisch ausgegraben wurde und heute als Archäologischer Park Cambodunum besichtigt werden kann.



Nach dem Zerfall des Römischen Reiches entstand im 8. Jahrhundert eine Klosteranlage, die 774 von Karl dem Großen als eigenständige Abtei bestätigt wurde. Sie war die Keimzelle des späteren Fürststifts Kempten. Gleichzeitig entwickelte sich aber auch die Freie Reichsstadt Kempten. Zwischen beiden Stadtteilen (im Mittelalter zwei verschiedene Städte) kam es zu starken Rivalitäten, die nicht immer der Stadtentwicklung förderlich waren. Doch heute hat Kempten deshalb eine recht große Altstadt mit sehr unterschiedlicher Bausubstanz. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören unter anderem die Residenz der ehemaligen Fürstbische mit dem Benediktinerkloster und der Basilika St. Lorenz, die allesamt mit der Pracht von Barock und Rokoko aufwarten, der Rathausplatz mit dem 1474 erbauten Rathaus, das barocke Kornhaus, das klassizistische Zumsteinhaus, die mittelalterliche Burghalde und der an der gleichnamigen Kirche liegende St. Mang-Platz. Damit gehört Kempten zu den besonders sehenswerten Städten in Bayern.



Unterirdische Erasmuskapelle am St. Mang-Platz

Bäckerstrasse

Von der typischen gewundenen Altstadt-Straße zwischen St. Mang-Platz und St. Mang-Brücke, mit einer Häuserzeile aus dem 15. bis 19. Jahrhundert, zweigt in der Biegung das Ankergässle ab, ein idyllischer Winkel mit dem Ankertörle, dem einzigen erhaltenen Stadtmauerdurchgang.



Residenz

Die Residenz war Sitz der Fürstbische und Benediktinerkloster. Der barocke Bau wurde 1651 - 1674 von Michael Beer und Johann Serro erbaut. Die Prunkräume mit hervorragender Rokoko-Ausstattung sind einmalig im süddeutschen Raum und weitgehend original erhalten.

Orangerie

Das Gebäude wurde 1780 als nördlicher Abschluss des ursprünglich in drei Terrassen angelegten Hofgartens erstellt und dient heute als Stadtbibliothek.



St. Lorenz-Basilika

Der erste große Kirchenbau in Süddeutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (Baubeginn 1652, Baumeister Michael Beer und Johann Serro) beeindruckt auch heute noch durch die großartige Doppelturmfassade (Turmhelme 1900) und durch die mächtige Kuppel über dem Chorraum. Im Innern der St. Lorenz-Basilika faszinieren die reiche Ausstattung und die Altäre sowie das geschnitzte Chorgestühl mit seltenen Scagliolaplaten.



Fischerstraße / Klostersteige

In der Fußgängerzone finden sich etliche Bürgerhäuser des 18. / 19. Jh., die unter Denkmalschutz stehen.

Die Freitreppe - gegenüber dem Wohn- und Geschäftshaus Schlössle (1593 erbaut) - wurde 1903/04 angelegt und bietet eine schöne Sicht auf das Rathaus und die Rathausstraße.

Beachtenswert sind die Fassaden der Gebäude Rathausstraße 5 und Fischersteige 8 (Neorokoko). In der schmalen Fischersteige, die vom Fuße der Freitreppe abzweigt, öffnet sich der Blick auf einen schmucken Fachwerkgiebel.



Isny

Isny ist mittelalterliche Gründungsstadt. Tore und Türme, Stadtmauer und Wehrgang, Straßenkreuz und Marktplatz, Rathaus und Spital prägen das Stadtbild bis heute.



Die Stadtummauerung Isnys wurde im 13. Jahrhundert errichtet und besteht aus Gestein, das der Rheingletscher vor über 10.000 Jahren in die Gegend transportiert hatte. Einer Vermessung aus dem Jahre 1826 zufolge, hatte die Stadtmauer eine Länge von 1326 m. Heute sind noch ca. 740 Meter der ehemaligen Verteidigungs- und Befestigungsanlage erhalten. Im Mittelalter konnte die Stadt auf dem sich an der Innenseite der Stadtmauer befindlichen Wehrgang komplett umrundet werden. Dieser war mit Schießscharten zur Selbstverteidigung versehen.

Mehrere Wehrtürme verstärkten die Stadtbefestigung und dienten den Isnyern u.a. als Waffen- und Munitionslager, Wach- und Aussichtspunkt und Gefängnis. Vom Blaserturm, im Herzen der Stadt am Marktplatz gelegen, hielt ein Wächter Tag und Nacht Ausschau nach Feinden



oder Feuerherden. Wer das mittelalterliche Stadtoval betreten wollte, passierte eins der vier Stadttore, von denen heute noch zwei erhalten sind: Das Wassertor, das in die wasserreiche Vorstadt führte und das Espantor, durch das die Isnyer heute wie einst auf ihren "Festplatz am Rain" gelangen.

Patrizierhäuser

Mittelpunkt der mittelalterlichen Gründungsstadt Isny war der Marktplatz. Hier kreuzten sich die Handelsstraßen. In unmittelbarer Nachbarschaft ließen sich die Isnyer Handelsherren nieder, deren Patrizierhäuser bis heute den Reichtum der ehemals Freien Reichsstadt dokumentieren.



Das Rathaus ist eine Verbindung von drei ehemaligen Patrizierhäusern. Das markanteste ist das Albrechtsche Haus“ in der Wassertorstraße, dessen Bausubstanz aus dem 15. Jahrhundert stammt. Erhalten ist aus dieser Zeit die frühgotische Säulenhalle im Erdgeschoss. In den Jahren 1682 bis 1687 wurde es von Johannes Albrecht, einem der letzten großen Isnyer Handelsherren, umgebaut und im frühbarocken Stil ausgestaltet. 1733 erwarb die Stadt das Haus, seitdem dient es als Rathaus. Sehenswert ist der Winterthurer Fayence-Kachelofen aus dem 17. Jahrhundert mit Darstellungen zur biblischen Jakobsgeschichte und den Tugenden eines Kaufmanns im heutigen historischen Sitzungssaal.

Direkt angrenzend befindet sich ein weiteres charakteristisches Allgäuer patrizisches Doppelhaus aus dem 16. Jahrhundert. Vorderhaus und Hinterhaus sind durch einen Arkadenhof verbunden. Seit 1762 beherbergt das Gebäude die Stadtapotheke (Innenhof ist schön).



Lohnend sind der Blick in die Stadtapotheke mit ihrem Kreuzgratgewölbe und in den Innenhof mit Korbbogenarkaden und umlaufender Galerie, der von der Espantorstraße aus zugänglich ist. Zu Straße verfügt das Gebäude über einen sechsseitigen Schmuckerker, ein Aborterker befindet sich im Innenhof.

Das Haus "Wassertorstraße 13" brannte 1631 beim großen Stadtbrand aus. Die Jahreszahl „1655“ im Erkergiebel verweist auf den Wiederaufbau des Hauses im 17. Jahrhundert durch die Isnyer Patrizier- und Handelsfamilie Eberz. Im 18. Jahrhundert nutzte die Familie Schlegel es als Leinwand- und Seidenhandelshaus. Von 1870 bis 1967 war es evangelisches Pfarrhaus, danach städtisches Kulturhaus. Heute befindet sich das Gebäude wieder in Privatbesitz.



Schloss Isny

Das auf das Jahr 1096 zurückgehende Benediktinerkloster wird seit der Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts "Schloss" genannt. Nach dem großen Stadtbrand von 1631 wurde das Kloster im 17. Jahrhundert im barocken Stil wieder aufgebaut. 1996 wurde die Schlossanlage von einer Gemeinschaft Isnyer Bürger erworben und ist heute über eine gemeinnützige Stiftung gesichert.

Das barocke Gebäudeensemble beherbergt die Kunsthalle mit Werken des Isnyer Malers Friedrich Hechelmann und die Städtische Galerie, die mit innovativen Ausstellungskonzepten spannende Kontraste zur ehemaligen Remise des Isnyer Schlosses schafft. In den Räumlichkeiten des Isnyer Schlosses



arbeitet und lebt ebenso der renommierte Zeichner und Radierer Werner Kimmerle. Sehenswert ist das Refektorium als ehemaliger Repräsentations- und Speiseraum der Äbte.

Schloss Neuschwanstein

37 Minuten pro Weg

Donnerstag: 04.08.2016: Neu Schwanstein.
Tickets müssen spätestens um 9.30 Uhr abgeholt werden!

<http://www.neuschwanstein.de/>

Zuerst ins Schloss, dann Fussmarsch zur Marienbrücke.



Sieben Wochen nach dem Tod König Ludwigs II. wurde Neuschwanstein im Jahr 1886 dem Publikum geöffnet. Der menschen scheue König hatte die Burg erbaut, um sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen – jetzt wurde sein Refugium zum Publikumsmagneten.

Neuschwanstein gehört heute zu den meistbesuchten Schlössern und Burgen Europas. Rund 1,4 Millionen Menschen jährlich besichtigen "die Burg des Märchenkönigs". Im Sommer drängen sich im Durchschnitt täglich mehr als 6.000 Besucher durch Räume, die für einen einzigen Bewohner bestimmt waren. Das führt – in Verbindung mit dem alpinen Klima und Licht – zu erheblichen Belastungen für die wertvollen Möbel und Textilien, um deren Erhalt sich die Schlösserverwaltung intensiv bemüht.

Die idyllische Lage von Neuschwanstein ist einmalig. Allerdings müssen Bewegungen im Fundamentbereich ständig überwacht und die steilen Felswände immer wieder gesichert werden. Ebenso greift das raue Klima die Kalkstein-Fassaden stark an, was immer wieder Sanierungsmaßnahmen erfordert.

Nur ein Teil der Besuchermassen nimmt sich nach der Schlossbesichtigung noch die Zeit, um die herrliche Aussicht von der neben dem Schloss gelegenen Marienbrücke zu genießen.

Diese schwebt in 90 Metern Höhe über der Pöllatschlucht. Der einst hölzerne Reitersteg von 1845 wurde 1866 – in Auftrag gegeben von König Ludwig II - in eine damals hochmoderne Eisenkonstruktion umgewandelt, die vollkommen ohne Stützen auskommt und nur durch Trägerverankerungen in den Felsen an beiden Enden der Brücke befestigt ist. Diese Konstruktion besteht, mit Hilfe von Restaurierungsarbeiten im Jahr 1984, noch immer und zieht täglich zahlreiche, schwindelfreie Touristen und Einheimische in ihren Bann, die die Aussicht über die Allgäuer Landschaft, das Schloss Neuschwanstein und auf die unter ihnen liegende Pöllat aufsaugen.



Der Wildbach Pöllat entspringt mehreren Quellbächen und verläuft über 10 Kilometer durch das bayrische Ammergebirge, vorbei am Schloss Neuschwanstein. Wanderer finden Zugang über die verfallene Gipsmühle in Schwangau. Der erste Teil der Strecke führt über einen im Fels verankerten Eisensteg, der für Kinder und Erwachsene ein spannender Einstieg in die Schlucht ist. Dieser Steg mündet in eine Steintreppe die den Höhenunterschied leichter meistern lässt und gleichzeitig einen schönen Anblick bietet. Mit Blick auf die Marienbrücke und geht es weiter vorbei an mehreren kleinen Wasserfällen, die zum Durchatmen einladen, bis auf etwa 960 Metern Höhe das Schloss erreicht wird. Von hier aus gelangt man entweder zu Fuß oder per Kutsche über die Teerstraße zurück nach Hohenschwangau.

Füssen

Eingebettet in einer phantastischen Landschaft, zwischen den hohen Bergen der Alpen und der Weite des Voralpenlandes, bietet die Stadt an der Lech eine Szenerie wie aus einem Bilderbuch. Vor allem wenn man vom Westen aus die Stadt erreicht, zeigt sie sich von ihrer schönsten Seite. Die Silhouette der 700 Jahre alten Stadt wird maßgeblich vom Hohen Schloss, der barocken Klosteranlage St. Mang, den Resten der mittelalterlichen Stadtmauer und dem Franziskanerkloster gebildet. Romantische Gassen und Plätze mit Kirchen im Stil von Barock und Rokoko sowie mit Lüftl- und Illusionsmalerei gestalteten Bauwerken laden geradewegs zu einem Stadtbummel ein. Aber auch die unmittelbare Umgebung ist sehr sehenswert. Hierzu gehören der am südlichen Stadtrand liegende Lechfall, der in der Nähe davon liegende Mittersee und der danach folgende Obersee.



Übrigens gilt Füssen als die Wiege des europäischen Lauten- und Geigenbaues. Im Stadtmuseum, das sich im ehemaligen Kloster St. Mang befindet, wird darüber ausführlich informiert.

Mit den Königsschlössern, den Wander- und Sportgebieten der Alpen und des Allgäus, den umliegenden großen Seen, mit ihren Bade- und Wassersportmöglichkeiten, sowie den vielfältigen

kulturellen Sehenswürdigkeiten bietet auch das Umland von Füssen alles was das Herz begehrt. Deshalb gehört die Region Füssen zu den schönsten Urlaubszielen in Deutschland.

Lechfall

<http://www.lechfall.de/> <http://www.lechfall.de/fallech.htm>

Der Lechfall bei Füssen ist ein beeindruckendes Naturschauspiel. Der Lech stürzt hier zwölf Meter in die Tiefe hinab und fließt direkt in die Lechschlucht – eine Schlucht, die der Fluss über eine Dauer von Jahrtausenden in die Felsen gegraben hat.



Memmingen

Als Ergebnis eines mehrere Jahrhunderte andauernden Wachstums ist Memmingen heute eine Stadt der Türme, Tore, Giebel und Fassaden. Der Wohlstand der Einwohner mehrte sich in einer kaum vergleichbaren Kontinuität. Ja selbst der überall tobende Dreißigjährige Krieg machte im 17. Jahrhundert irgendwie einen Bogen um die Stadt, und dass, obwohl sogar die beiden wichtigsten Feldherren, Wallenstein und sein Widersacher Gustav Adolf, in der Stadt Quartier



bezogen - freilich zu unterschiedlichen Zeiten. Irgendwie hatte Memmingen immer wieder Glück. Erst im 19. Jahrhundert stagnierte die Entwicklung. Es kam zum wirtschaftlichen Niedergang - und das war aus heutiger Sicht wieder ein Glücksfall, denn dadurch fehlte erst einmal das Geld für weitreichende Umgestaltungen. So existieren zum Beispiel noch umfangreiche Reste der mittelalterlichen Stadtmauer mit mehreren Stadttoren und Türmen. Ebenso blieb die uralte Bebauung vieler Straßen und Plätze nahezu vollständig erhalten. Neben dem abgebildeten Rathaus, dem benachbarten Steuerhaus und der Großzunft gehören das im 17. Jahrhundert erbaute Siebendächerhaus, die gotische Martinskirche, die mit mittelalterlichen Fresken verzierte Frauenkirche und die reichhaltig ausgeschmückte barocke Kreuzherrnkirche zu den wertvollsten Baudenkmalern der Stadt. Besonders romantisch sind zudem die alten Wohn- und Handwerkerviertel am Stadtbach.

Trotzdem ist die Stadt, die durch ihre geographische Lage gern als das Tor zum Allgäu bezeichnet wird, auch sehr modern. Es gibt verkehrsberuhigte Einkaufsstraßen und eine pulsierende Fußgängerzone. Hier sind auch neue Bauwerke zu finden. Sie füllen Baulücken, die durch den Zweiten Weltkrieg aber auch durch Abriss von Altbausubstanz entstanden. Sehenswert sind auch die

vielen Parkanlagen. Entlang der Stadtmauer verläuft ein Grüngürtel, der durch die angrenzenden alten Bauwerke mit einem sehr romantischen Aussehen glänzt, und am nördlichen Stadtrand lockt das Gelände der Landesgartenschau 2000 die Besucher an. Zweifellos gehört Memmingen zu den attraktivsten Städten Bayerns und die Innenstadt zu den am besten erhalten historischen Stadtzentren Süddeutschlands.

Breitachklamm

<http://www.breitachklamm.com/>

Täglich von 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr (letzter Einlass 17.00 Uhr) geöffnet.

Dieses einzigartige Naturdenkmal ist die tiefste und eine der imposantesten Felsenschluchten Mitteleuropas und zählt zu den schönsten Geotopen Bayerns! Ein Besuch lohnt sich zu jeder Jahreszeit - auch bei Regen, denn je mehr Wasser fließt, desto imposanter wirkt die Breitachklamm

Mutige Tiefenbacher haben zur Jahrhundertwende den Wanderweg durch die Klamm entdeckt und zugänglich gemacht. Unweit von Tiefenbach bahnt sich das Wasser der Breitach durch eine enge Schlucht mit fast hundert Meter hohen senkrechten und überhängenden Wänden den Weg. Sie stürzt donnernd über hohe Felsbänke, gurgelt in tiefen Gumpen und versprüht sich in feinste Tröpfchen, in denen das Licht spielt.



Sturmannshöhle Obermaiselstein

<http://www.obermaiselstein.de/oeffnungszeiten>

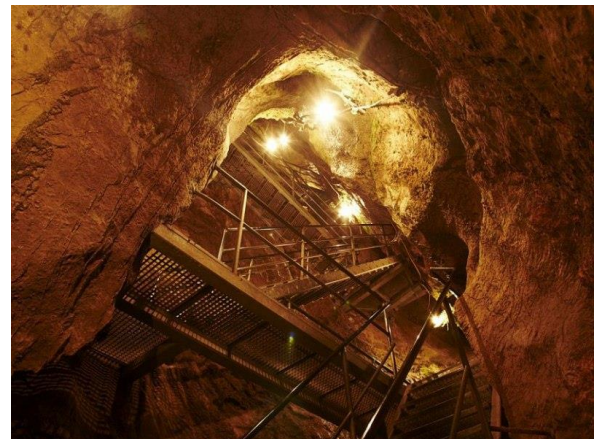
Die Sturmannshöhle ist täglich von 09.30 bis 16.30 Uhr geöffnet, Führungen finden stündlich statt.

Die Führungszeiten gelten ab Höhleneingang! Bitte planen Sie eine kleine Zeitreserve ein, da Sie für den Weg vom Kassenkiosk bis zum Höhleneingang ca. 5-10 Min. benötigen

Folgen Sie den mystischen Geschichten und Erzählungen auf bequem gesicherten Stufen 300 m tief in die faszinierende Welt der Urzeit. 120 Millionen Jahre alte Gesteinsformationen begleiten Sie auf dem hell ausgeleuchteten Weg zum Drachentor, vorbei am Höhlenrachen bis zum Höhlenkessel.

180 Treppenstufen geben seit über einhundert Jahren den Blick frei auf das untere Stockwerk der Höhle mit dem gurgelnden und tosenden Höhlenbach.

Die einzige Spalthöhle des Allgäus verspricht ganzjährig hautnahes Erleben tief im Erdinneren. Sie ist leicht und gefahrlos mit festem Schuhwerk, bei konstanten 8 Grad Celsius, zu begehen.



Bregenz

Martinsturm

Das Wahrzeichen der Stadt

Besuchen Sie die Ausstellungen im Martinsturm und genießen Sie von der Fenstergalerie aus ein malerisch schönes Panorama über Bregenz und die Oberstadt, den Hausberg Pfänder, die Schweizer Berge und natürlich über den Bodensee. Das Bregenzer Wahrzeichen ist fürwahr ein Unikum. Ursprünglich stand dort ein Speicher aus der Zeit der Stadtgründung um 1250, der kaum höher war als die Stadtmauer.



Oberstadt Bregenz

Du gruseliges, heimeliges Städtle, du

Die Bregenzer Altstadt: Von Wappen, Sagen und Verließe

Ob es ein Haifisch aus dem Bodensee ist, ein gar nicht mal so antiker Türmer von St. Martin, eine kriegsentscheidende Amazone, eine Galgenglocke oder ein „Gefangenenhaus“: Die Bregenzer Oberstadt fasziniert uns dank ihrer mittelalterlichen Gebäude, von denen die meisten weit mehr als nur eine Geschichte zu erzählen wissen.

Vom touristischen Treiben am See oder der hektischen Einkaufswelt der Innenstadt scheint die Bregenzer Oberstadt mehr als nur einen steilen Stadtsteig entfernt. Schon von weitem sieht man die alten Befestigungsmauern, die – je nach Charakter – einen bedrohlichen oder beruhigenden Eindruck auf die Besucher machen. Bereits am Eingang, dem historischen Stadttor, lässt man die moderne Welt außen vor. Historische Wappen, ein mumifizierter Haifisch und das Relief einer keltischen Göttin lassen jeden sofort in eine mystisch-mythische Welt eintauchen und an Zeitalter denken, in denen Kulte, Kriege und Ketzer allgegenwärtig waren.



Kurioses

In Bregenz finden sich Plätze, Skulpturen und Winkel, die auf eine zum Teil kuriose Geschichte zurückblicken. Wer sich hier auf die Suche macht, erfährt so manch' spannendes Detail sowie historische Fakten aus der Stadtentwicklung.

- Milchpilz vor dem Bregenzer Hafen
- die schmalste Hausfassade Europas: Kirchstraße 29
- Betonporsches, Jahnstraße 20.



Architektur

Kunsthause, Voralberger Museum

Hausberg - Natürlich Pfänder

www.pfaenderbahn.at

Der einzigartige Rundblick über den gesamten Bodensee

240 Alpengipfel Österreichs, Deutschlands und der Schweiz macht den Pfänder bei Bregenz, Vorarlberg zum berühmtesten Aussichtspunkt der Region.

Der Pfänder, der Hausberg der Bregenzer, bietet Einheimischen und Gästen vielfältige Möglichkeiten, nachhaltige Erfahrungen unter freiem Himmel zu sammeln. Einer der großen Vorteile dabei: Die Anreise ist denkbar komfortabel. Der Hafen sowie der Hafenbahnhof liegen nur sieben Gehminuten entfernt. An der Talstation angekommen, werden mit der Pfänderbahn 600 Höhenmeter in nur sechs Minuten Fahrt überwunden. Am Gipfel in 1.064 Metern Höhe, bei weiten Ausblicken auf den tiefblauen Bodensee, die Städte und Dörfer entlang seines Ufers und auf die Österreichischen und Schweizer Berge fällt das Durchatmen leicht. Ein Ausflug zum Pfänder lohnt sich einfach immer.

Gebhardsberg

Die mittelalterliche Burgruine auf dem Gebhardsberg, ein charmantes Restaurant mit einem beeindruckenden Speisesaal und eine sehenswerte Barockkapelle sind zu Fuß in weniger als einer Stunde vom Zentrum aus über romantische Waldwege zu erreichen, mit dem Auto in 10 Minuten. Ein atemberaubender Panoramablick über das Rheintal und den Bodensee machen einen Besuch auf dem Gebhardsberg lohnenswert

